

Kongress 7. – 9. 10. 2005 in Wien
Grundeinkommen - In Freiheit tätig sein
Ursula Knecht-Kaiser

Gedanken zur **Zukunfts-Matinée: „Eine Welt mit Grundeinkommen“**

Vgl. www.gutesleben.org : „Sinnvolles Zusammenleben im ausgehenden Patriarchat – Argumente für ein leistungsunabhängiges Grundeinkommen und weitere Gedanken zum Thema Geld, Arbeit und Sinn“

Seit einem Jahr geistert durch die Politik-Landschaft der Schweiz ein neuer Begriff mit dem Kürzel NEE <Nicht-Eintretens-Entscheid>, oder einfach nee – nein! Er meint, dass auf Asylgesuche, die angeblich unbegründet sind, nicht eingetreten werden soll. Nee!

Eine „Welt mit Grundeinkommen“ hat den Eintretens-Entscheid gefällt. EE.
Das erinnert mich an die Sprache des afrikanischen Volkes, mit dem ich zwei Jahre zusammen leben durfte, wo ein langgezogenes ee JA heisst.
Das Grundeinkommen bedeutet für mich das JA zu jedem menschlichen Wesen, sei es reich oder arm, jung oder alt, Mann oder Frau, krank oder gesund, leistungsfähig und –willig, oder leistungsunfähig, vielleicht sogar leistungsunwillig.

Ich stelle mir das Grundeinkommen vor als „Begrüßungsgeld“ für jedes Neugeborene, das in die menschliche Gemeinschaft eintritt, ein Willkommenheissen verbunden mit der Grundsicherung auf Lebenszeit - das Versprechen für ein Leben in Würde.

Kein Mensch vermag „autonom“, alleine auf sich gestellt zu überleben. Wir alle sind voneinander abhängig, auf andere verwiesen, ein Leben lang.

Das Leben haben wir geschenkt bekommen ohne vorgängig dafür eine Leistung erbracht zu haben. Die Formel „Lohn für Leistung“ hat immer nur in einem sehr begrenzten Segment des menschlichen Seins und Tätigseins gegolten. Es wäre an der Zeit, sie ganz ausser Kraft zu setzen.

Die Angst, in einer „Welt mit Grundeinkommen“ würden die Menschen zu Müssiggängern, Faulpelzen und Schmarotzern verkommen, scheint mir unbegründet. Die Erfahrung zeigt, dass die meisten Menschen bereit sind, ihren Beitrag zum guten Zusammenleben aller zu leisten, wenn sie im „Bezugsgewebe menschlicher Angelegenheiten“ (Hannah Arendt) willkommen und aufgehoben sind.

In einer „Welt mit Grundeinkommen“ wird die Frage nach Sinn aus der Privatsphäre entbunden und zur öffentlichen, also zur politischen Frage. Dazu gehört auch die Frage nach dem Sinn des Wirtschaftens und dem Sinn der Arbeit.
Menschliches Tätigsein ist vielfältig, Erwerbsarbeit nur ein Teilbereich.

Ein Vorschlag: überlegen Sie, wo in all ihrem Tätigsein erfahren Sie sich als ersetzbar, entbehrlich, wo als unersetzlich, unentbehrlich?

Ich habe diese Rechnung für mich aufgemacht und bin zum erstaunlichen Schluss gekommen, dass ich in meiner Erwerbsarbeit ersetzt werden kann. In vielen anderen Tätigkeit, für die ich keinen Lohn als Geldwert erhalte, erlebe ich mich als unersetzlich und unentbehrlich sei es als Mutter, Partnerin, Freundin, als Initiatorin von Projekten und verschiedenen ehrenamtlichen Engagements. Vielleicht sieht Ihre Bilanz ähnlich aus.

Ich habe mir deshalb überlegt, ob der Erwerbslohn eine Art Trostpflaster sein könnte für Arbeit, die zwar nützlich und gesellschaftlich sinnvoll ist, die aber statt von mir auch von anderen verrichtet werden kann, eine Arbeit also, für die es mich als Person eigentlich nicht braucht.

In einer „Welt mit Grundeinkommen“ ist der Mythos der marktgesteuerten Lohngerechtigkeit entzaubert.

Die Skala, welcher Lohn für welche Arbeit bezahlt wird ist ein historisch gewachsenes Produkt und Konstrukt, das in einer neuen geschichtlichen Situation mit neuen Herausforderungen dekonstruiert, also hinterfragt, überdacht und neu verhandelt werden kann und soll.

Ein Vorschlag um diesen Denkprozess in Bewegung zu bringen:

Sprechen wir konsequent nicht mehr davon, wie viel Geld wir verdienen, sondern wie viel Geld wir „bekommen“!

Eine „Welt mit Grundeinkommen“ ermöglicht es alle Menschen politisch aktiv zu sein, d.h. teilzuhaben am Prozess des Aushandelns jener Belange, die alle betreffen. Heute sind viele von dieser Partizipation ausgeschlossen, nicht weil sie kein Interesse an Politik hätten, sondern weil sie mit der Existenzsicherung für sich und ihre Angehörigen bis zur physischen und psychischen Erschöpfung ausgelastet sind.

In einer „Welt mit Grundeinkommen“ verschwindet die Erwerbsarbeit nicht. Aber sie wird von jenen geleistet, die in ihr Sinn erfahren, also dafür qualifiziert sind. Eine Gesellschaft könnte neu miteinander aushandeln welche Produkte und Dienstleistungen ihr wichtig und was sie ihr wert sind.

Ein Grundeinkommen würde dazu beitragen, dass sich die Trennlinien zwischen Erwerbsarbeit, Haus- und Familienarbeit und ehrenamtlicher Arbeit auflösen und menschliches Tätigsein in all seinen vielen Facetten in den Blick rückt und sich im Sinne eines guten Zusammenlebens aller neu organisiert.

In einer „Welt mit Grundeinkommen“, stelle ich mir vor, könnte viel an Kreativität freigesetzt werden, könnten lebensdienliche Ideen in kulturellen, sozialen, zivilgesellschaftlichen Bereichen verwirklicht werden. Viele Menschen tragen sie mit sich herum, können sie aber aus Mangel an Grundsicherung und deshalb aus Mangel an Zeit nicht umsetzen.

Wir alle haben solche Ideen und Projekte im Kopf und im Herzen und wir kennen unzählige weitere IdeenträgerInnen. Unsere Welt wartet ungeduldig darauf, ihnen Gastrecht zu gewähren.

Zürich, am 27.9.05 Ursula Knecht-Kaiser